

Wer profitiert vom Wegfall der Studiengebühren?

Wir fragen – Experten antworten: Prof. Dr. Silke Übelmesser beschäftigt sich mit der Finanzierbarkeit von Schule und Studium

Jena. Der finanzielle Bonus, keine Studiengebühren zu haben, mit dem Thüringer Hochschulen bisher gegenüber solchen in Bayern punkten konnten, fällt künftig weg. Welche Konsequenzen das für Jena haben könnte, fragen wir Prof. Dr. Silke Übelmesser vom Lehrstuhl für Allgemeine Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft.



Finanzforscherin Prof. Dr. Silke Übelmesser Foto: FSU

Wenn an bayerischen Hochschulen ab Herbst keine Studiengebühren mehr fällig sind, werden dann die Studenten noch nach Jena kommen?

Ich habe mir die Daten noch einmal genau angeschaut. Zwischen 1996 und 2006, also in den Jahren, bevor in Bayern Studiengebühren eingeführt wurden, lag der Anteil von Studenten aus dem Freistaat in Thürin-

gen etwa bei 3,5 Prozent. Ab 2007/2008 stieg ihr Anteil auf 4,5 bis 5 Prozent. Absolut ist das ein Plus von 600 bis 800 Studenten gewesen. Das ist nicht die Welt, aber das kostenlose Stu-

dium ist sicher für manche junge Leute aus Bayern, besonders wenn sie grenznah wohnen, ein Grund für die Studienortwahl gewesen. Die Kosten – Lebenshaltungs- wie Studienkosten sind sicher ein Grund für die Wahl des Studienortes. Doch entscheidend sind vielleicht Qualität und Attraktivität der Studienangebote.

Kann Jena da mithalten?

Die Thüringer Hochschulen müssen sich nicht verstecken, aber sie müssen sich dem Wettbewerb unbedingt stellen. Im übrigen stehen alle Länder vor den demografischen Herausforderungen, dass es nicht mehr so viele Schulabgänger gibt. Man wird sehen, welche attraktiven Studiengänge und Angebote die Universitäten den jungen Leuten machen, welche Konzepte

dabei heraus kommen.

Attraktive Studienangebote kosten Geld. Woher kommt's?

Mir stellt sich sowieso die Frage, ob es aus Sicht des Thüringer Landeshaushaltes gut ist, die Studentenzahlen zu maximieren. Denn wenn das Studium rein aus Steuern finanziert wird, wird die Landeskasse belastet. Ein Ausgleich wäre möglich, wenn es gelingt, die jungen Leute nach dem Studium in Thüringen zu halten, denn dann verdienen sie und zahlen Steuern. Doch was, wenn die Absolventen eher in andere Bundesländer gehen, weil dort bessere Berufschancen bestehen? Man muss alle Seiten betrachten.

Welche Alternativen gäbe es?

Ich plädiere nicht für ein rein gebührenfinanziertes Studium,

denn die Allgemeinheit hat Nutzen davon, wenn die Bürger gut ausgebildet sind, z.B. für Produktivität und Wachstum sorgen. Aber auch der ganz private Vorteil eines Studiums sollte nicht gering bewertet werden. Da der Student von der Ausbildung profitiert, sollte er sich an der Finanzierung beteiligen. Andere Länder haben gute Erfahrungen mit so genannten nachgelagerten Studiengebühren gemacht. Die werden erst fällig, wenn der Absolvent ein bestimmtes auskömmliches Einkommen hat. Auf diese Weise ist auch die soziale Ausgewogenheit kein Thema. Denn das Studium ist nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängig. Aber auch in diesem Fall sollten Wissenschaft und Politik die Situation nüchtern analysieren.

Es fragte Angelika Schimmel